

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Redaktion: Geyersgasse 1.
Verlag: Geyersgasse 1.
Erscheinungstag: Sonntag den 30. Dezember 1894.

Redaktion: Annenstr. 45.
Verlag: Annenstr. 45.
Erscheinungstag: Sonntag den 30. Dezember 1894.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ erscheint wöchentlich, Sonntags mit dem Beiblatt „Rath der Arbeit“. Preis monatlich 60 Pf., Vorkosten 20 Pf., durch die Post bezogen Vierteljahrs 2 20, 3 30 Pf.
Nr. 301. Dresden, Sonntag den 30. Dezember 1894. 5. Jahrg.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Der Kampf gegen die sozialdemokratische Presse, insbesondere auch gegen die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, wird von den Vertretern der herrschenden Klassen mit allen Mitteln der Niedertracht geführt. Die Antwort der Arbeiterschaft hierauf muß sein, daß die Zahl Derer, die für die Arbeiterpresse eintreten, stets wächst. Arbeiter, Arbeiterinnen! Sorget für Gewinnung neuer Abonnenten auf die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, denn sie ist das einzige Blatt in Dresden und Umgegend, welches gegen die kapitalistische Ausbeutung und politische Bedrückung, welches für Freiheit und Wohlfahrt Aller streitet!

Der Sieg der Berliner Arbeiterschaft.

Nach langem heißen Ringen hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft der Reichshauptstadt den Kampf gegen den Ring der Großbrauereien zu glücklichem Ende geführt. Nachdem noch vor kurzem die kapitalistischen Millionäre um Hilfe voll Übermuth gegen die Forderungen der Arbeiterschaft auftrumpften, haben sie nun klein beigeben. Es zeigt sich, daß der Übermuth jener Herren ein gebrochener, daß ihre Siegeszuversicht Verstellung, daß ihr lärmendes Wehrgeblöke in den kapitalistischen Zeitungen nur Mauder gewesen sind. Nachdem dieselben nun gesehen, daß die Arbeiter sich durch Schein und Trug nicht einschüchtern lassen, daß sie festhalten an dem für Recht Erkannten bis aufs Aeußerste, nachdem ferner die Jahresrechnungsbüchlein über die gewaltigen Verluste, die der Vorkost dem Kapitalistengebiet beibringt, geben, haben sie nunmehr sich den Bedingungen der Arbeiterschaft in den wesentlichen Punkten unterworfen. Der Ausgang des Berliner Bierkriegs ist nicht ein derartiger, daß etwa die Brauereien zerstückelt am Boden lägen. So weit haben sie es wohlweislich nicht kommen lassen. Sie sind, da sie einsehen, daß die Lage für sie mit der Dauer der Zeit sich immer unangenehmer gestalten werde, den Forderungen der Arbeiter so weit entgegen gekommen, daß diese wegen des Restes ihrer Forderungen den Kampf fortzuführen keine Veranlassung mehr nehmen konnten.

Jeder, der die Friedensbedingungen mit unbefangenerm Auge betrachtet, findet darin eine endgültige Abweisung der brutalen Angriffe der Unternehmer gegen Arbeiter, die sich nicht zu Schulden hatten kommen lassen, sowie einen vollständigen moralischen Erfolg auf Seiten der Berliner Sozialdemokratie, die sich mit den ausgeperrten Brauereiarbeitern solidarisch erklärt und für sie den Kampf aufgenommen hatte.

Am vollständigsten Siege der Arbeiterschaft steht lediglich das Eine, daß die ausgeperrten Arbeiter sofort wieder, d. h. unter Entlassung der mittlerweile an ihre Stellen gerückten Personen eingestellt werden. Dagegen haben die Unternehmer zugestanden, sämtliche ausgeperrte wieder einzustellen, sobald überhaupt Einstellungen von ihnen vorgenommen

werden. Das heißt: Die Ausgesperrten sollen in erster Linie, vor allen anderen sich zur Arbeit Melden, eingefstellt werden; ferner: unter diesen Wiedereinstellenden sind auch jene 33 Arbeiter inbegriffen, welche als „sozialdemokratische Wähler“ den ganz besonderen Haß der Bierpotentaten auf sich gezogen hatten. Letztere Forderung war es ja, an der die früheren Verhandlungen zwischen den Brauereivertretern und der Vorkostkommission gescheitert waren. Sie zu bewilligen, haben sich die Bierbrauereien nun doch entschließen müssen, gewiß nicht leichtem Herzens. Weiter haben die Brauereien eine Bestimmung angenommen, durch welche es ihnen unmöglich gemacht wird, die Wiedereinstellung illegal zu betreiben, sie etwa alsbald wieder rückgängig zu machen; sie haben zugestanden, daß, wenn im kommenden Frühjahr aus Anlaß der Einstellung der Mälzerei Entlassungen vorgenommen werden, nicht die jetzt Wiedereinstellenden dann gleich wieder entlassen werden dürfen.

Diese Zugeständnisse — wir sehen hier ab von einer Anzahl anderer, deren sozialpolitische Würdigung wir uns vorbehalten — bedeuten eine genügende Stütze für das Aequivalent am 15. und 16. Mai gegen die Brauereiarbeiter. Die Unternehmer kriechen zu Kreuze, sie gestehen zu, daß sie die Arbeiter mit Unrecht entlassen haben. Sie gestehen auch zu, daß sie künftig keinen Arbeiter wegen seiner Gesinnung oder seiner Vertretung in politischen und gewerkschaftlichen Dingen entlassen wollen.

Groß ist der moralische Sieg der Arbeiterschaft Berlins. Dieser hat wiederum bewiesen, daß die Solidarität der Arbeiter kein leerer Wahn ist. Es giebt noch, das ist das schäure Fazit des Bierkriegs, ein Halt für Unternehmervöllkämmerer; ein Halt wird ihr geboten durch das mannhafte, zielbewusste, unentwegte Zusammenhalten der Arbeiterschaft. Selbst wenn ein der mächtigsten großkapitalistischen Gewerbe ins Feld zieht, selbst wenn sich Kapitalismus an Kapitalismus in Ringen zusammenschließt, selbst wenn die Versammlungsbüchlein geperrt werden, die Arbeiterschaft bleibt Sieger, wenn sie muthig zusammenhält, wenn sie die flammende Begeisterung für ihre gerechte Sache mit jähem Ausdauer verbindet; der eiserne Ring der

Arbeiterkollektivität schlägt den goldenen Ring der Mannungsgewaltigen! Das Großkapital der Brauereien und aller anderen Gewerbe Deutschlands wird sich hüten, so bald wieder durch frevelhafte Angriffe den Zorn der Arbeiter zu erregen; es hat schmerzlich lernen gelernt, wie groß die Macht der Arbeiter in ihrer Eigenschaft als Waarenverbraucher ist.

Der Sieg der Berliner Arbeiterschaft wird in den Blättern der verschiedenen Parteien, ja auch in den verschiedensten Gefühlen aufgenommen. Liberale Organe versuchen den Friedensschluß als einen für die Brauereierreuen ziemlich annehmbaren hinzustellen, welches ungeschickliche Vergehren wir denselben gerne gönnen. Rechtsstehende Organe, die jedoch über den Ausgang des Kampfes, der ein ebenso großer wie von ihnen erwarteter Triumph der Sozialdemokratie sei. Auf dieser Seite ist man selbstredend daran, auf diesen Sieg als neuen Grund für die Nothwendigkeit gesetzgeberischer Gewaltmaßregeln gegen die Sozialdemokratie hinzustellen. Demgegenüber darf man es dem Berliner Arbeiter als Lob zuerkennen, daß er stets verschmäht hat, die Behörden um Schutz anzubitteln. Hierdurch ist die Niederlage wenigstens seine ehrlöse geworden. Die Großbrauereien sind im Kampfe unterlegen, aber sie haben sich nicht selbst geschändet durch Anrufen des Staatsanwalts und durch das andernorts beliebige Begehren, daß mit blinder Gewalt in Gesetzesform gegen die politisch, wirtschaftlichen Gegner vorgegangen werden solle. Blinde Gewalt in Gesetzesform hätte ihnen auch nicht den Sieg gebracht. Hätte man auch in Berlin die Vorkostaufrufe des „Vorwärts“ bekräftigt und konfirmirt, hätte man auch alle Versammlungen und Reden, die vom Vorkost handeln sollten, unterdrückt, der Sieg der Arbeiter wäre doch gekommen, die Niederlage des Kapitals wäre nur um so ehester gewesen. Die Mühlen der Arbeiterschaft mahlen vielleicht etwas langsam, aber sicher. Das haben ja auch die Dresdener Arbeiter glänzend bewiesen.

Der Berliner Bierkrieg bleibt eine der wichtigsten Epochen im Kampfe der Arbeiterklasse gegen die Unternehmungskasse. Sein Ausgang ist ein neues Vorzeichen im Kampfe der Berliner, der deutschen Sozialdemokratie!

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Dresden, 29. Dezember.

— Aufhebung des Berliner Vorkosts. Der „Vorwärts“ bringt heute an der Spitze folgende Bekanntgabe:

„Auf Grund der in den gestrigen Volkstagsversammlungen gefaßten Beschlüsse ist der Bierkonflikt für Berlin und Umgegend aufgehoben. Die Versammlung in Reichardt mußte der Volkstagsversammlung wegen um 10 Uhr. vor der Beschlußfassung, vertagt werden. — Im ersten Berliner Wahlkreise wurde eine Resolution auf Vertagung der Volkstagsversammlung angenommen. Parteigenossen! Nach achtmonatlichem Ringen hat der uns durch das Unternehmertum aufgezwungene Kampf einen für uns höchst ehrenvollen Abschluß gefunden. Dieser Ausgang ist einzig der kräftigen Thätigkeit der organisierten Arbeiter Berlins zu danken, ohne deren unermüdete Arbeit und hingebenden Opfereifer es nicht möglich gewesen wäre, den Vorkost so wie geschehen durchzuführen und zu beenden. Genossen! Wir hatten uns für verpflichtet, Allen, die uns in diesem Kampfe so erfolgreich unterstützt haben, im Namen der Partei hierfür zu danken. Wir haben die Ueberzeugung, daß wenn ähnliche Kämpfe in Zukunft nothwendig werden sollten, die Berliner Arbeiter in gleicher Weise ihre Pflicht thun werden, um die Ehre, die Würde und die Interessen der Arbeiterklasse zu wahren. Hoch die Sozialdemokratie! Berlin, den 29. Dezember 1894. Die Vorkost-Kommission. Gumpel, Hipper, Kattulat, Willarg, Singer.“

— Bestimmen zur Beendigung des Berliner Vorkosts. Die „Adn. Volksztg.“ schreibt: Die Brauereien sind sehr entgegengekommen. Die seiner Zeit ausgeperrten Brauereiarbeiter, so weit sie noch keine Arbeit gefunden haben, sollen in die Liste des von den Brauereien errichteten und am 1. Januar 1895 in Kraft tretenden Arbeitsnachweises mit einem Vorkost vor den übrigen Arbeitern eingeschrieben werden. Selbst den 33 „Madeljahren“, an deren Wiedereinstellung vor einiger Zeit die Friedensverhandlungen scheiterten, wird die Benutzung des Arbeitsnachweises zugestanden.“

„Westliche Stg.“: Die Friede ist unter Umständen vereinbart, die für keine der streitenden Parteien eine offene Demüthigung enthalten. Und deshalb hoffen wir, daß er endgültig und von Dauer sein werde.“

„Frankf. Stg.“: Gines aber darf wohl schon in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit hervorgehoben werden: die Brauereien haben wiederholt aufs Entschiedenste jedwede behörd-

meine von Anseher gewesen und hoffentlich wird die Ihr von Hoch sein.“

„C.“ können Sie daran zweifeln, Herr Kenwell?“

„Zweifeln? Zweifeln an was?“ fiel Kenwell ihm ein. „An Lauriane? Nein, nein, sie ist das edelste Mädchen der Welt und ich zweifle daran so wenig, daß ich dem, der sie in meinen Schutze zu ziehen suchte, an die Hand gedrungen. Ueberhaupt zweifle ich an nichts, Herr Hebert.“

„Aber Sie nicht auf ihn, Herr Kenwell?“ jammerte Hebert und schaute den Kenwell zu beschwichtigend, dessen ungeschickliches Gesicht, wenn verzerrt, wie es war, erschreckend unheimlich an sah.“

„Dabei lachte er mit jenem trockenen, granulaten Lachen, das dem Individuum so ungeheuren Spott machte, wenn er es bei seinen Podestsprängen ausstieß, und Martial blühte ihn mit vollkommenen Herzen erschüttert und verwirrt groß an.“

„Et was!“ rief Kenwell fort, „wozu meine Verdrüßlichkeit zu vertheidigen suchen? Ist es nicht wirklich Wahnsinn, Jemandem sieben zu wollen, der Einem betrogen, hintergangen und angelacht hat? Welch ein Unverstand, überhaupt noch an dieses verkommenen Geschöpf zu denken! Und nun gar es beweihe und seine Jüge auf einem anderen Gesicht wiederfinden zu wollen!“

„Martial empfanb vor diesen Befandnissen des Kenwell ein unbeschreibbares Gefühl des Mißtraus und der Verhärzung; es drängte ihn, das ihm peinliche Thema abzubrechen, und doch zog ihn der Schmerzerguß dieses Mannes mit seiner Art von Rognerstunde, den alle Abgründe bezeugen, wieder an.“

„Und diese Frau, von der Sie sprechen, hätte Lauriane ähnlich gesehen?“ fragte er Kenwell. „Die zwei Wangen von einer Prägung sich ähneln“, entgegnete der Kenwell, „nur war die

Seuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Zug Nr. 17.

Roman von Jules Claretie.

In antwortlicher deutscher Uebersetzung von Arthur Necht.

(Fortsetzung.)

Der Unterleifer Kenwell's schien noch weiter als sonst vorzueilen zu wollen und seine Pockenwunden haben sich scharf von seinem bleichen Wangen ab.

„Wie ich dazu komme?“ erwiderte er. „Mit dem einfachen Rechte Jedermanns, der einem gemeinen Verleumdung den Mund schließt. Das Kind, das Sie mit Ihrem Niederträchtigkeit verfolgen, ist augenblicklich draußen vor dem Publikum. Hören Sie?“

„Dabei drang eine taute Verzweiflung aus dem Rixus in die Aulissen hinein. „Und der junge Mensch, dessen Namen Ihre gestrige Rede genannt, ist auch nicht hier. Daher verbiere ich Ihnen hier jedes Wort.“

„Gut, weiter“, entgegnete Niemand und verzog seinen Mund, dabei wendete er seine heißen Augen schließend. „Sie wollen mir etwas verbieten? Hören Sie mal, Sie?“

„Niemand, Niemand, ja ja, ja ruhig“, warnte das geängstete Weib.

„Wie gesagt, Ihre Gemeinheiten hat Niemand als ich und Ihre Frau gehört. Sag es Ihnen daher noch einmal nachgeschien werden.“

„Oh, was würden Sie denn thun?“

„Ich würde Ihnen den Schädel einschlagen“,

tauschte Richard zwischen seinen zusammenge-

drückten Zähnen hervor.

„Hörst du“, meinte Niemand. „Also auch den hat die Kröte beher?“

„Niemand, lieber Niemand, mein lieber Niemand, beruhige dich“,

„Ruhe keine Frau.“

„Laf mich, laf mich zufrieden!“ rief das Weib die Kerne zurück, dann ging er auf den Vorhang zu, der als Thür diente, während Kenwell, einigermaßen verblüfft über so viel Frechheit, sich fragte, ob ihn der lange Patron in seiner Unverschämtheit am Ende gar allein in der Lage zurücklassen und in die Aulissen hinaustreten würde, ohne ihm auf seine Fragen Rede zu stehen.

„Man reizt mich, man reizt mich, man will mich zwingen, dieser Seitensängerin die Schuße zu lassen. Da soll man doch sehen!“

„Nicht wahr, Sie nehmen Sie sich in Acht?“ warnte Kenwell mit wuthstiller Stimme, während die arme dicke Frau lächeln dahinschielte: „Oh, mein Gott, oh mein Gott, er ist wahnsinnig geworden.“

„Doch das Weib ließ sich von alledem nicht einschüchtern und brüllte den Stalkewen, die er stamm herbeiführen, zu:

„Wist Ihr's, wist Ihr's denn noch nicht?“

Die der Organisation sei es für das Vertrauen...

Genosse Wiese-Polen rief in seinen längeren...

Angenommen wird ein Antrag, der dahin geht...

In Anbetracht der letzten Beschlüsse der Partei...

Schiedlich wurde noch betitelt, daß auf den...

Am 26. September richtete der Parteivorstand...

Er hielt den nächsten Morgen die Verhandlung...

Wiese-Polen richtete die Verhandlung...

Am 27. September ist ebenfalls ein Antrag...

Katholik nach anderer Teilnahme über die...

Am 28. September ist ebenfalls ein Antrag...

Am 29. September ist ebenfalls ein Antrag...

Am 30. September ist ebenfalls ein Antrag...

Am 31. September ist ebenfalls ein Antrag...

Am 1. Oktober ist ebenfalls ein Antrag...

Gerichtszeitung.

Landgericht

Wegen Verletzung wurde sich der 19jährige...

Ein sehr heruntergekommener Mensch...

Ehrenrechtsverstoß. Nagel verurteilt diese...

Schöffengericht

Den Zug verurteilt. Es ist doch eine recht...

Die Blasenwaser Feuerwehre beleidigt...

Gewerbegericht

Und wieder das Tringeldermwischen...

Bestimmung, daß Derjenige, der die Dienstleistung...

Handwerk hat einen goldenen Boden...

Nachklänge zur Weihnachtsfeier. Einen...

Entziehung des väterlichen Erziehungs...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

daß er seinen zu diesen Personen nicht zählenden...

Dennoch mag auch die Sozialdemokratie...

Übermaß der Schmerzen. Der Rittler...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

Grober Unfug. Freigesprochen von der...

